

Exkursion 10



Wie schon erwähnt, war der westliche Projektbereich nicht erschlossen und die forstliche Pflege daher lange vernachlässigt worden. Eine wesentliche Voraussetzung für die forstliche und technische Betreuung dieses zentralen Sanierungsbereiches war daher der Bau einer Forststraße. Das betreffende Gebiet liegt im Grenzbereich Kristallin – Kalkalpin. Die daraus resultierende große Labilität der bis zu 90 % steilen Hänge wurde vor Baubeginn einer geologisch-geomorphologischen Untersuchung unterzogen. Aufgrund der positiven Untersuchungsergebnisse wurde im Jahr 1995 mit den Wegebauarbeiten begonnen und von einer geologischen Bauaufsicht begleitet. Es hat sich bald herausgestellt, dass die baueologischen Verhältnisse einen bedeutenden technischen Aufwand zur Sicherung des Forstweges erfordern. Eine Stabilisierung der berg- wie talseitigen Wegböschungen ist bis heute noch nicht zur Gänze erreicht. Trotz dieser wegebau-technischen Herausforderung ist der betreffende Forstweg nun ein wesentlicher Bestandteil für die laufenden forstlichen und technischen Maßnahmen.

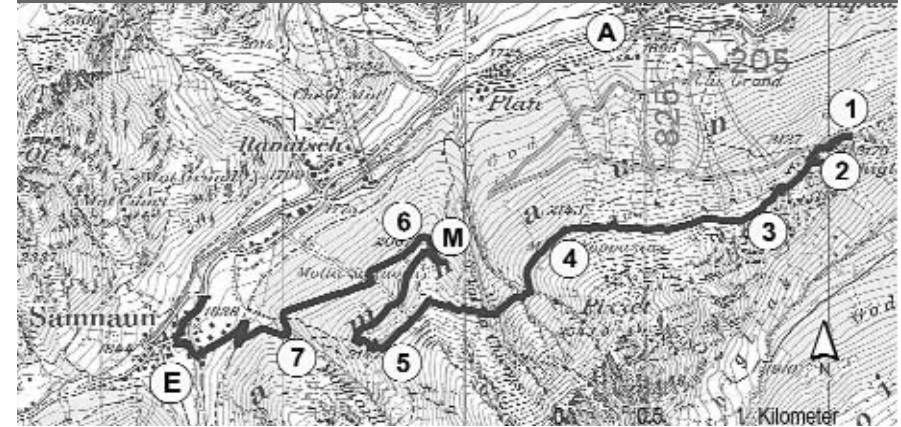
Eckdaten

Die veranschlagten Projektsgesamtkosten belaufen sich auf rund 2.800.000 Euro. In den Jahren 1994 bis 2003 wurden bereits 1.237.200 Euro für die nachfolgenden forstlichen und technischen Maßnahmen ausgegeben:

1160 lfm	Stahl-Holz-Schneebrücken
20 Stk.	Gleitschneeböcke
1000 lfm	Forstweg
1677 fm	Querfällungen
3143 fm	Verjüngungshiebe
900 lfm	Begehungssteige
60.650 Stk.	Aufforstung

Forstliche Pflege, jagdliche Betreuung und Wildbachsperrren.

Exkursion 11



Zukunftsaktie Schutzwald in Graubünden

Schutzwald Samnaun – hohe Anforderungen verschiedener Interessenten

Organisation und Leitung

Regionalforstingenieur Duri Könz, Amt für Wald, Südbünden

Forstingenieure Markus Stadler und Gian Cla Feuerstein, Amt für Wald, Südbünden

Partner der Exkursion

Präsident Walter Zegg, Gemeinde Samnaun, Lawinendienst

Präsident Hans Kleinstein, Tourismus Samnaun, Lawinendienst

Arthur Jenal, Landwirtschaft, Lawinendienst

Revierförster Andri Arquint, Revierforstamt Samnaun

Zeitplan

10.30 Uhr Samnaun-Laret, Fahrt nach Curschiglias (Kreuzpass)

10.45 Uhr Einführung und Wanderung durch Projektgebiet (ca. 7 km)

13.00 Uhr Mittagessen in Forsthütte Motta Salturn, 2065 m

14.00 Uhr Gegenhangbeobachtung, Maßnahmen von der Technokratie zu »sanften Lösungen«

15.30 Uhr Samnaun, je nach Zeit Stopp bei Spiss mit Gegenhangbeobachtung

17.00 Uhr Rückkehr nach Innsbruck



Lawinenanrissgebiete im Waldgebiet, Curschiglias (li); Anrissgebiete an und über der Waldgrenze, Magnüda (re)

Beschreibung

Es werden verschiedene Aspekte und Probleme des Schutzwaldes in einem extremen Lawinengebiet gezeigt und diskutiert, das touristisch stark genutzt wird. Folgende Themenkreise werden angesprochen: Einheit von Berg und Wald, technische Schutzmaßnahmen und Aufforstungen, Pflege und Erhaltung des Schutzwaldes (Waldbau, Förderungsprojekte, finanzielle und betriebliche Situation) sowie Konflikte (Tourismus, Landwirtschaft, Ansprüche an den Raum, Wild).

Nach einer kurzen Einführung zu Samnaun und zur Region Südbünden aus allgemeiner und forstlicher Sicht werden an der Exkursion mosaikartig die verschiedenen Aspekte der Schutzwaldproblematik gezeigt und diskutiert. Dabei wird für unsere Gäste die Situation in der Schweiz im Vergleich zu den anderen Alpenländern von Interesse sein. Die Beteiligung unserer Exkursionspartner hat in der Diskussion besonderes Gewicht. Wir erhoffen uns auch von unseren Gästen wertvolle Impulse. In Samnaun sind die Siedlungen und Verkehrsverbindungen in erster Linie von Lawinen bedroht. Anlässlich der kürzlich in Angriff genommenen Revision der Gefahrenzonen wurden rund 70 Prozessräume »Lawinen« untersucht. Das ist für ein kleines Gebiet wie Samnaun eine Dichte, wie sie im Alpenraum nur sehr selten vorkommt. Die rasante Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte dank Zollfreistatus und Wintertourismus spielt sich im knappen, auf allen Seiten von Lawinen eingeschränkten Lebensraum ab. Dies führt zu hohen Anforderungen an den technischen Lawinenschutz, an das Gefahrenmanagement und natürlich auch an den Schutzwald, denn ein Drittel der genannten Prozessräume ist zumindest zum Teil bewaldet. Am Vormittag durchwandern wir eine klassische Abfolge typischer Schutzwälder in Lawinenanrissgebieten. Zuerst befinden wir uns in Anrissgebieten, die sich gänzlich im Wald befinden, weil der Berggrat niedriger ist als die Waldgrenze (Curschiglias).

Es folgen Gebiete mit Lawinenanriss an oder knapp über der Waldgrenze (Magnüda-Foppazins), schließlich die eigentliche Lawinenrunse (Val da Chierns) und die Lawine von weit oberhalb der Waldgrenze (Salantinas), wo der Wald nur eine geringe Schutzwirkung hat. Wir werden es nicht versäumen, auf die Thematik »Gebirgswald als einheitliche Erscheinung von Gebirge und Wald« (Nicolin Bischoff) einzugehen und auf die entsprechenden Phänomene hinzuweisen.



Schutzwald Motta Foppazins, der immer wieder von Lawinen in Mitleidenschaft gezogen wird, die über der Waldgrenze anbrechen; im Hintergrund der Piz Ot

Da der Gebirgswald von Natur aus ein durchlässiges System ist, genügt er bei hohen Sicherheitsansprüchen nicht und muss mit technischen Maßnahmen unterstützt werden. Deren Schutz erlaubt dann auch Maßnahmen zur Verjüngung, Stabilisierung und Ausdehnung des Schutzwaldes.

Während früher nur einige Verbauungen und Aufforstungen ausgeführt wurden, setzte ab 1975 und vor allem nach der Lawinenkatastrophe 1984 ein wahres Verbauungsfieber ein, das erst kürzlich unterbrochen wurde. Insgesamt sind im Samnaun bei zehn Projekten rund 11.000 m Lawinenverbauungen mit Kosten von 13 Millionen Euro erstellt worden. Als Begleitmaßnahmen wurden einige hunderttausend Bäumchen mit den entsprechenden Wildschutzmaßnahmen und Wald-Weide-Regelungen gesetzt. Nach dem Lawinenwinter 1999 war die Klärung des weiteren Handlungsbedarfes und der Prioritäten notwendig, umso mehr, als gerade die Phase drastischer Sparmaßnahmen bei Bund und Kanton einsetzte. Zu diesem Zweck wurde die Neubeurteilung der Naturgefahren über das ganze Tal durchgeführt. Erstmals erfolgte eine integrale Erfassung der Situation durch die Komponenten Raumplanung (Gefahrenzonen), technische Maßnahmen (Anrissverbau, Ablenk- und Auffangdämme) und organisatorische Maßnahmen (künstliche Lawinenauslösung, Sperrungen, Evakuationen). Das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit ist derzeit Gegenstand von Diskussionen zwischen Amtsstellen und Gemeinde.

Heute und voraussichtlich auch in Zukunft gilt es, mit minimalen Mitteln realistische Ziele zu erreichen. Sicherlich sind waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung und Erhaltung des Schutzwaldes ein wichtiger Teil davon. So gesehen wird auch in Samnaun die Bedeutung des Schutzwaldes zunehmen, während neue, umfangreiche technische Projekte eine kleinere Rolle spielen werden.

Auch in Zukunft wird ein risikofreier Aufenthalt im Gebirge Illusion bleiben.

Bei der Diskussion der waldbaulichen Maßnahmen und Strategien werden wir die Grundsätze der minimalen Schutzwaldpflege am Objekt besprechen und prüfen:



Lawinerverbauung Mot Salatsch (1984–1987) an der gegenüberliegenden Talseite mit Aufforstungen und neuerer Ergänzung mit temporärem Lawinerverbau Typ Rempar Grischun (Mettler) sowie Wild- und Gletschneeschutz. Hier entsteht ein neuer Schutzwald (li); Schutzwald God Grond mit gelungener Verjüngungseinleitung (re)

1. Auf das Schutzziel ausgerichtete Pflegemaßnahmen dienen der Verminderung der Naturgefahren. Die Holzproduktion wird der Schutzfunktion untergeordnet; anfallendes Holz bleibt unter Umständen liegen oder wird an Ort und Stelle verbaut.
2. Pflegemaßnahmen am richtigen Ort werden gezielt dort ausgeführt, wo der Wald die Einwirkung von Naturgefahren wirksam verhindern oder reduzieren kann.
3. Pflegemaßnahmen zur richtigen Zeit sind dann auszuführen, wenn eine optimale Wirkung mit minimalem Aufwand erzielt werden kann.
4. Pflegemaßnahmen im Einklang mit den natürlichen Lebensabläufen sind auf die Standortverhältnisse abzustimmen. So lassen sich die Kräfte der natürlichen Waldentwicklung am besten nutzen, der Pflegeaufwand kann langfristig auf ein Minimum reduziert werden.
5. Objektbezogene, transparente, nachvollziehbare und kontrollierbare Pflegemaßnahmen werden an Ort und Stelle festgelegt. Damit wird man den kleinräumig wechselnden Verhältnissen gerecht. Der Entscheidungsprozess wird dokumentiert und ermöglicht eine Erfolgskontrolle.
6. Wirksame Pflegemaßnahmen sollen mit großer Treffsicherheit zum Ziel führen.
7. Mit verhältnismäßigem Aufwand realisierbare Pflegemaßnahmen zu erreichen, die in einem angemessenen Aufwand-Nutzen-Verhältnis stehen.



Stockwald 1987

Ein Alptraum wird Wirklichkeit – Vom Niedergang eines Schutzwaldes bis zur vorausschauenden Nutzung

Organisation und Leitung

Dr. Klaus Meirer und Dipl.-Ing. Hubert Sint, Bezirksforstinspektion Osttirol
 Dr. Günther Pörnbacher, Bezirksforstinspektion Welsberg, Südtirol

Partner der Exkursion

Osttirol	Grundbesitzer St. Jakob Gemeinde St. Jakob Jäger St. Jakob Wildbach- und Lawinerverbauung, Gebietsbauleitung Osttirol
Südtirol	Bauern von Sexten Vertreter der Helmbahnen

Zeitplan

Freitag, 18. Juni 2004

07.45 Uhr Abfahrt Innsbruck
 11.00 Uhr St. Jakob
 11.30 Uhr Mittagessen
 12.45 Uhr Einführung und Begehung Stockwald
 16.30 Uhr Fahrt zum Grand Hotel, Toblach
 17.30 Uhr Ankunft Toblach
 19.00 Uhr Abendessen

Samstag, 19. Juni 2004

08.30 Uhr Fahrt nach Sexten und mit Seilbahn auf den Helm (2041 m)
 10.00 Uhr Fußweg über Wanderweg zur Hahnspielhütte mit verschiedenen Exkursionspunkten
 16.00 Uhr Rückfahrt nach Innsbruck